

# Packender Beethoven

Philharmonisches Neujahrskonzert im Kieler Schloss – 2011 wieder mit der 9. Symphonie

**Kiel.** Die Information „Ausverkauft“ an der Kasse des Kieler Schlosses, Staus an der Garderobe noch kurz vor Aufführungsbeginn, ein Gratis-Programmheft: das war das organisatorische Präludium, ehe im philharmonischen Neujahrskonzert Beethovens *9. Symphonie* begann. Dem Philharmonischen Orchester Kiel gelang zusammen mit Philharmonischem Chor und Opernchor (beide einstudiert von David Maiwald) sowie dem Opernjugendchor (Einstudierung: Michael Nündel) unter Leitung von GMD Georg Fritzsch eine insgesamt packende Wiedergabe, die anhaltend gefeiert wurde.

Von Michael Struck



Klar, die *Neunte* ist mit ihrer ungewöhnlichen Länge und dem Einsatz der menschlichen Stimme im Finale nicht zum Classic-light-Tarif zu haben. Wie schwer Beethoven es sich, Musikern und Hörern gemacht hat und immer noch macht, kann man nicht nur in jeder Aufführung hören, sondern seit Kurzem auch sehen. Denn 2010 ist im Bärenreiter-Verlag ein aufwändiges, mehr als fünf Kilo schweres Farbfaksimile von Beethovens eigenhändiger Partitur in Originalgröße erschienen. Sie führt uns eine Menge von Beethovens extremen schöpferischen Anstrengungen vor Augen – von seinem oft geradezu wütenden Kampf mit der musikalischen Materie, dem Ringen um die Verwirklichung seiner kompositorischen Ideen: Heftige Durchstreichungen, zornige Rasuren, die das Papier manchmal durchlöcherten, Änderungen auf ungeduldig nachgezogenen Notenlinien, eingeschobene Seiten und



Überklebungen mit neuen Fassungen oder die mit Rötelfarbe hinzugefügten Dirigierzeichen des (fast tauben!) Komponisten: All das gibt uns ein lebendig-unbändiges Bild von Beethovens wilder Musik-Werkstatt. Deren Resultat führte uns das Neujahrskonzert eindringlich vor Ohren. Nicht ganz so zügig wie Johannes Willig vor zwei Jahren, doch ungemein prägnant lotete GMD Fritsch die Gestal-

tungs-Bandbreite des 1. Satzes aus: vom Brodeln des Urstoffs über thematische Konzentration bis zu erneuter motivischer und klanglicher Aufspaltung. All das hielt Fritsch bemerkenswert transparent, nahm die Pianowerte erfreulicherweise mehr zurück als bei seiner letzten Aufführung 2007. Leider hielt das *Scherzo* solch hohes Niveau nicht, geriet im Übergang zur Wiederholung des ersten

Setze im Orchesterklang auf Transparenz und verordnete den Streichern eine Vibrato-Diät: Kiels GMD Georg Fritsch bei seinem Neujahrsdirigat (großes Foto). Links die Solistenriege mit Petros Magoulas, Fred Hoffmann, Amira Elmadfa und Susan Gouthro (v. li.). Fotos Peter

Hauptteils sogar einmal gefährlich ins Schlingern. Im langsamen Satz war beim Übergang zur 1. Variation des *Andante*-Themas ebenfalls eine Schrecksekunde zu überstehen. Gelegentlich hätte man den Bläsern im *Scherzo* gewünscht – so bei ihrem Gegen thema, das die Streicher-Punktierungen vorlaut überlagerten. Ganz anders der langsame Satz: Wer da karajanesken Beethoven-Weihrauch vermisste, hatte ganz richtig gehört: Fritsch setzte die Streicher (nicht nur hier) auf absolute Vibrato-Diät. Da-

durch wirkten die ausdrucksstarken Doppelvariationen mit ihren schlackenfreien „alten“ Klängen auf neue Weise intensiv – frappierend!

An solcher Intensität hatten im gesamten Werk auch die Bläser ihren gehörigen Anteil. Das Finale – diese allmählich heranwachsende Kantate auf Schillers *Ode an die Freude* – entfaltete sich packend. Die Chöre waren mit Elan und Präzision bei der Sache, und das Solistenquartett – Susan Gouthro (lebendig im Timbre, lobenswert in der Textbehandlung), Amira Elmadfa (sehr ensembledienlich), Fred Hoffmann (zwischen Eindringlichkeit und Unhörbarkeit schwankend) und Petros Magoulas (mit markantem Bass in gemäßigttem Tempo-Temperament) – vermied übertriebene Gefühllichkeit. So war in Kiel Neujahr 2011 viel von Beethovens schwer erkämpfter Freuden-Vielfalt zu erleben.